



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

19. Der rechte Barbier, von Adalbert v. Chamisso.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

Ausführung:

Zwei Handwerksburschen, ein Bürstenbinder und ein Kupferschmied, kamen an einem Kohlgarten vorüber. „Siehe doch,“ sagte der Kupferschmied, „was das für große Kohlköpfe sind!“ „Ach,“ sagte der Bürstenbinder, „die sind noch gar nicht groß! Ich habe einmal einen Kohlkopf gesehen, der war so groß wie das Pfarrhaus dort.“ „Das will viel sagen,“ bemerkte hierauf der Kupferschmied. „Ich habe indes einmal einen Kessel machen helfen, der war so groß wie die Kirche.“ „Aber um des Himmels willen,“ rief erstaunt der Bürstenbinder, „wozu brauchte man denn einen so großen Kessel?“ „Man wollte deinen großen Kohlkopf darin kochen,“ war die Antwort. Der Bürstenbinder schwieg beschämt. Und wenn ihm später einmal die Lust zum Lügen ankam, dann fiel ihm allemal der große Kohlkopf ein.

19. Der rechte Barbier.

Adalbert v. Chamisso.

1. „Und soll ich nach Philisterart
Mir Kinn und Wange puzen,
So will ich meinen langen Bart
Den letzten Tag noch nutzen;
Ja! ärgerlich, wie ich nun bin,
Vor meinem Groll, vor meinem
Kinn
Soll mancher noch erzittern.
2. Holla! Herr Wirt, mein Pferd!
macht fort!
Ihm wird der Hafer frommen.
Habt ihr Barbierer hier im Ort?
Laßt gleich den rechten kommen!
Waldaus, waldein, verfluchtes Land!
Ich ritt die Kreuz und Quer und fand
Doch nirgends noch den rechten.
3. Tritt her, Bartpuzer, aufgeschaut!
Du sollst den Bart mir krahen;
Doch eiglich sehr ist meine Haut,
Ich biete hundert Baken;
Nur, machst du nicht die Sache gut,
Und fließt ein einzig Tröpflein
Blut —
Fährt dir mein Dolch ins Herze.“
4. Das spitze, kalte Eisen sah
Man auf dem Tische bliken
Und dem vermünschten Ding gar nah
Auf seinem Schemel sitzen
Den grimmen, schwarzbehaarten
Mann
Im schwarzen, kurzen Wams,
woran
Noch schwärz're Troddeln hingen.
5. Dem Meister wird's zu grausig fast,
Er will die Messer wehen;
Er sieht den Dolch, er sieht den
Gast,
Es packt ihn das Entsetzen;
Er zittert wie das Espenlaub,
Er macht sich plötzlich aus dem
Staub
Und sendet den Gesellen.
6. „Einhundert Baken mein Gebot,
Falls du die Kunst besitzest;
Doch merk es dir, dich stech' ich tot,
So du die Haut mir ritzest.“
Und der Gesell: „Den Teufel
auch!
Das ist des Landes nicht der
Brauch.“
Er läuft und schießt den Jungen.
7. „Bist du der Rechte, kleiner Molch?
Frisch auf! fang an zu schaben;
Hier ist das Geld, hier ist der Dolch,
Das beides ist zu haben!
Und schneidest, ritzest du mich bloß,
So geb' ich dir den Gnadenstoß;
Du wärest nicht der erste.“
8. Der Junge denkt der Baken, drückt
Nicht lang und ruft verwegen:
„Nur still gefessen, nicht gemuckst!
Gott geb' euch seinen Segen!“
Er seist ihn ein, ganz unverdutzt,
Er wegt, er flucht, er fragt, er
pußt:
„Gottlob! nun seid ihr fertig!“

9. „Nimm, kleiner Knirps, dein Geld
nur hin.

Du bist ein wahrer Teufel!
Kein andrer möchte den Gewinn,
Du hegtest keinen Zweifel;
Es kam das Bittern dich nicht an,
Und wenn ein Tröpflein Blutes rann,
So stach ich dich doch nieder!“

10. „Ei! guter Herr, so stand es
nicht.

Ich hielt euch an der Kehle;
Verzucket ihr nur das Gesicht,
Und ging der Schnitt mir fehle,
So ließ ich euch dazu nicht Zeit;
Entschlossen war ich und bereit,
Die Keh! euch abzuschneiden.“ —

11. „So, so! ein ganz verwünschter Spaß!“

Dem Herrn ward's unbehäglich,
Er wurd' auf einmal leichenblaß
Und zitterte nachträglich:

„So, so! das hatt' ich nicht bedacht,
Doch hat es Gott noch gut gemacht;
Ich will's mir aber merken.“

1. Quelle des Gedichtes.

Der Dichter hat den Stoff zu seiner Erzählung aus dem von Hebel mitgeteilten Schwank: „Der Barbierjunge von Segringen“ entlehnt. Hebel erzählt also: Man muß Gott nicht versuchen, aber auch die Menschen nicht. Denn im vorigen Spätjahr kam in dem Wirtshaus zu Segringen ein Fremder von der Armee an, der einen starken Bart hatte und fast wunderlich ausah, also daß ihm nicht recht zu trauen war. Der sagt zum Wirt, ehe er etwas zu essen oder zu trinken verlangt: „Habt Ihr keinen Barbier im Ort, der mich rasieren kann?“ Der Wirt sagte ja und holte den Barbier. Zu dem sagte der Fremde: „Ihr sollt mir den Bart abnehmen, aber ich habe eine kitzliche Haut. Wenn Ihr mich nicht ins Gesicht schneidet, so bezahle ich Euch vier Kronenthaler. Wenn ihr mich aber schneidet, so steche ich Euch tot. Ihr wäret nicht der erste.“ Wie der erschrockene Mann das hörte, — denn der fremde Herr machte ein Gesicht, als wenn es nicht beziert wäre, und das spitzige kalte Eisen lag auf dem Tische, — so springt er fort und schickt den Gesellen. Zu dem sagt der Herr das nämliche. Wie der Gesell das nämliche hört, springt er ebenfalls fort und schickt den Lehrjungen. Der Lehrjunge läßt sich blenden von dem Geld und denkt: „Geratet es, und ich schneide ihn nicht, so kann ich mir für 4 Kronenthaler einen neuen Rock auf die Kirchweihe kaufen und einen Schnepfer. Geratet's nicht, so weiß ich, was ich thue!“ und rasiert den Herrn. Der Herr hält ruhig still, weiß nicht, in welcher entsetzlichen Todesgefahr er ist, und der verwegene Lehrjunge spaziert ihm auch ganz kaltblütig mit dem Messer im Gesicht und um die Nase herum, als wenn es um einen Sechser oder im Fall eines Schnittes um ein Stückchen Zunder oder Fließpapier darauf zu thun wäre, und nicht um vier Kronenthaler und um ein Leben, und bringt ihm glücklich den Bart aus dem Gesicht ohne Schnitt und ohne Blut, und dachte doch, als er fertig war: „Gottlob!“ Als aber der Herr aufgestanden war und

sich im Spiegel beschaut und abgetrocknet hatte, und giebt dem Jungen die 4 Kronenthaler, sagt er zu ihm: „Aber, junger Mensch, wer hat dir den Mut gegeben, mich zu rasieren, so doch dein Herr und der Gesell sind weggesprungen? Denn wenn du mich geschnitten hättest, so hätte ich dich erstochen.“ Der Lehrling aber bedankte sich lächelnd für das schöne Stück Geld und sagte: „Gnädiger Herr, ihr hättet mich nicht erstochen, sondern wenn ihr gezuckt hättet, und ich hätte euch ins Gesicht geschnitten, so wäre ich euch zuvorgekommen, hätte euch augenblicklich die Gurgel abgeschnitten, und wäre auf- und davongesprungen.“ Als aber der fremde Herr das hörte und an die Gefahr dachte, in der er gefessen war, wurde er blaß vor Schrecken und Todesangst, schenkte dem Burschen noch einen Kronenthaler extra, und hat seitdem zu keinem Barbier mehr gesagt: „Ich steche dich tot, wenn du mich schneidest.“

2. Erläuterungen.

1. Und soll ich nach Philisterart. — Dieser elliptische Anfang knüpft die Worte sehr gut an vorhergegangenes, was man sich nach Belieben ausmalen kann. Menschen oder Umstände zwingen den Helden, seinen geliebten Bart aufzuopfern; dies macht ihm großes Grämen, und nach langen Kämpfen bricht denn der Zorn aus: „Und soll ich.“

2. Macht fort, macht schnell, beeilt euch, damit mein Pferd Hafer bekomme.

3. Frommen = nützen.

4. Junge = Lehrjunge.

5. Bazzen = ein zehntel Schweizerfrank, 8—10 Pfennige.

6. So du die Haut mir rißest = wenn (wofern, falls) du die Haut mir rißest.

7. Molch ist eigentlich eine Art Eidechsen. Die Volkssprache nennt in manchen Gegenden halb aus Scherz halb aus Ekel einen dicken Menschen einen dicken Molch. Hier ist also kleiner Molch, was wir einen kleinen dicken Kerl nennen.

8. Drucksen = zaudern.

9. Mucksen = verstohlene Laute, Zeichen und Bewegungen von sich geben.

10. Knirps = kleiner, unansehnlicher Mensch.

11. Unbehäglich, des Reimes wegen statt unbehaglich.

3. Gliederung der Erzählung.

- I. Der unmutige Fremde fordert den Wirt auf, einen Barbier zu bestellen.
- II. Der Meister kommt, macht sich aber plötzlich aus dem Staub, als er den grimmigsten Mann sieht und die Bedingungen hört, welche dieser stellt.

III. Der Gesell erscheint, läuft aber ebenfalls schleunigst aus dem Haus.

IV. Der Lehrjunge wagt es, den grimmigen Herrn zu rasieren.

1. Die Bedingungen, die der Fremde stellt.
2. Das Eingehen darauf seitens des Lehrjungen.
3. Das Gelingen des verwegenen Wagestücks.
4. Der Ausdruck der Verwunderung über die Dreistigkeit und Kaltblütigkeit des kleinen Molches.
5. Die Antwort des Lehrjungen.
6. Der nachträgliche Schrecken des fremden Herrn; sein Vorsatz.

4. Grundgedanke des Gedichtes.

„Man muß Gott nicht versuchen, aber auch die Menschen nicht.“
— Unter Mitbenutzung der Hebel'schen Erzählung, wo der Hauptgedanke an der Spitze steht, ist die Idee leicht zu entwickeln, und den Kindern wird ohne weitere Besprechung klar, was der fremde Herr sich gemerkt hat.

5. Schriftliche Übungen.

Aufschreiben der Erzählung (nach Hebel).

20. Die alte Waschfrau.

Adalbert v. Chamisso.

1. Du siehst geschäftig bei dem Binnen
Die Alte dort in weißem Haar,
Die rüstigste der Wäscherinnen,
Im sechs und siebenzigsten Jahr.
So hat sie stets mit sauerm Schweiß
Ihr Brot in Ehr' und Zucht gegessen
Und ausgefüllt mit treuem Fleiß
Den Kreis, den Gott ihr zugemessen.
2. Sie hat in ihren jungen Tagen
Geliebt, gehofft und sich vermählt;
Sie hat des Weibes Loß getragen,
Die Sorgen haben nicht gefehlt;
Sie hat den kranken Mann gepflegt;
Sie hat drei Kinder ihm geboren;
Sie hat ihn in das Grab gelegt
Und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.
3. Da galt's, die Kinder zu ernähren;
Sie griff es an mit heiterm Mut,
Sie zog sie auf in Zucht und Ehren,
Der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.
Zu suchen ihren Unterhalt,
Entließ sie segnend ihre Lieben;
So stand sie nun allein und alt,
Ihr war ihr heitrer Mut geblieben.